Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 14

Artikel: Englandreise einer Bernerin 1786/87 [Fortsetzung]
Autor: Lerch, Christian
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-641391

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Englandreise einer Bernerin 1786/87

Von Christian Lerch

6. Fortsetzung

Von der Höhe einer kleinen Terrasse schaute Eva den spazierenden Majestäten zu. Der König führte die Königin am Arme und lachte überlaut; hinter ihnen kamen die drei älteren Prinzessinnen und zuletzt die drei jungen Prinzen.

Immer wieder besucht Eva Kunstsammlungen. Nach und nach fällt ihr auf, wie zahlreich die Bildnisse König Karls des Ersten (hingerichtet 1649) sind. „Ich glaube, der arme König hatte seine Lebenszeit damit verbracht, sich malen zu lassen", scherzt sie.

*

Zwei Monate sind wie im Fluge vergangen. Eva ist müde und der Genüsse etwas satt. Und doch plant sie erst noch eine Reise nach Schottland. Müsste sie nicht auf ihre Finanzen Rücksicht nehmen, so schlüge sie den längsten Reiseweg ein, um möglichst viel zu sehen. Die Entscheidung über die Route fällt ihr schwer, weil jedermann ihr eine andere anrät.

Am 11. Juli besucht sie mit Madame Dedel das Oberhaus, um der Thronrede des Königs beizuwohnen, der das Parlament bis zum Herbst vertagt. „Ein sehr schöner Anblick!" Der Monarch trägt, der Hoftrauer wegen, violette Kleidung. Im Königsmantel, die Krone auf dem Haupte, schreitet er gravitätisch in den Saal. Vor ihm her trägt man alle Abzeichen seiner Würde — die nämlichen, die Eva seinerzeit im Tower kritisch betrachtet hat. König Georg spricht gut und sehr deutlich. Vor der eigentlichen Thronrede gibt er seine Zustimmung zu einigen Gesetzen, die das Parlament erlassen hat. Das geschieht so, dass ein Beamter sie verliest und dass sich sodann ein anderer vor dem König verbeugt. Der König nickt leicht, und der zweite Beamte ruft französisch: „Le roi le veut!" „(der König will es"), worauf er sich nochmals verbeugt. Alle Mitglieder des Oberhauses tragen rote Mäntel mit Hermelin. Die Zuschauer tragen Schwarz. Eva hat es vorher gewusst, aber ihre Begleiterin, Madame Dedel, leider nicht; sie ist in Grün zum Hause gekommen und der „Usher" — in Bern hiesse es Weibel — hat sie barsch weggewiesen. Aber auch hier hat englische Dienstfertigkeit den Ausweg gefunden. Aus der Menge der stillvergnügten Zuschauer tritt eine schwarzgekleidete Frau und bietet der betrübten Madame Dedel einen Tausch an. Es gehe mühelos; ihr Bruder sei Schreiber im Hause und der Kleiderwechsel könne in dessen Bureau geschehen. Nach etwelchen „Komplimenten" nimmt Madame Dedel das freundliche Angebot an — und nun darf sie passieren.

Die lange Wartezeit auf den Zuschauertribünen des Oberhauses vertreibt man sich — wie anderswo — am besten mit einem gemütlichen kleinen Schwatz. Neben Eva sitzt eine etwas exotisch aussehende Dame. Eva redet sie an; erst französisch; keine Antwort. Dann englisch, mit dem nämlichen Ergebnis. Aber nun findet Eva heraus, dass die Dame Spanierin ist. Spanisch kann Eva nicht, dafür italienisch. Und siehe, das Gespräch geht nun ganz nett von statten!

*

Am 12. Juli verlässt Eva London im Reisewagen und legt schon am ersten Tage rund 60 Meilen (96 km) zurück. Unterwegs besucht sie das Landhaus des Grafen von Salisbury und erzürnt den Hausverwalter dadurch, dass sie nur die Gemälde beachtet und über die Zimmereinrichtungen nicht in Entzücken gerät — „bitte, alles aus rosenfarbenem Holz!"

Ebenfalls unterwegs wohnt Eva einer Beerdigungszeremonie nach anglikanischem (hochkirchlichem) Ritus auf einem Friedhofe bei. „Das ist sehr rührend und sehr feierlich", schreibt sie, „und viel würdiger als unsere Sitte, die Toten ohne jedes Zeremoniell in die Erde zu versenken."

Eva übernachtete in *Buckden*. Am folgenden Tage fuhr sie bis *Tuxford* und legte dabei sogar fast 80 Meilen zurück; am folgenden Tage bis *York*, mit einer Route von diesmal wieder „nur" etwa 60 Meilen. Allerdings beanspruchte die Besichtigung der Kathedrale zu York, des „schönsten gotischen Baues in England", etwelche Zeit. Der sonderbarste Gegenstand im Kirchenschatze dieser Kathedrale, schreibt Eva, sei das Trinkhorn des Ulfus, eines Sachsenfürsten, der seine gesamten Güter der Kirche vergabt habe, damit seine Söhne sich nicht darum streiten könnten. Zur Bekräftigung seiner Vergabung habe er das grosse Trinkhorn — aus Elfenbein mit Silberbeschlägen — vor dem Altar mit Wein gefüllt und stehenden Fusses ausgetrunken; dann habe er das Gefäss zum ewigen Gedenken den Priestern übergeben.

Von der Kathedrale weg führte man Eva in den Hof der Burg. Auch eine Sehenswürdigkeit, die „man" gesehen haben musste. Die Burg war ein grosses Gefängnis, und als Eva das Klirren der Ketten und das Geheul und Geschrei der gefangenen Missetäter hörte, verliess sie fluchtartig den Burghof. Ein längerer Spaziergang am schattigen Ufer des Flusses Ouse gab ihr die Seelenruhe wieder. Neuer Aerger harrte ihrer im Wirtshause. Schlechte Unterkunft und Bedienung, geradezu unverschämte Wirtsleute; „darum werde ich das Haus in aller Frühe verlassen, ohne erst noch zu frühstücken."

Und Eva hielt Wort und kehrte am Morgen des folgenden Tages unterwegs, in Easingwold, ein, wo man ihr vortreffliches Brot und sehr dicken Rahm aufstellte. Davon abgesehen, wurde das Land immer ärmlicher; die Leute waren schlechter gekleidet als in der Nähe Londons; aber welch gute Leute waren es, absonderlich die Posthalter! „Sechzehn Meilen zur nächsten Station", stand auf einem Posthause angeschrieben; aber der Postillon erklärte, Eva brauche nur für fünfzehn zu bezahlen. Auf die Landpost war Eva angewiesen, weil sie ihren eigenen Wagen jenseits des Aermelkanals zurückgelassen hatte. Sie fand die Einrichtung praktisch. Der einzige Nachteil sei das Umladen des Gepäcks; aber das sei jeweilen rasch erledigt, und nicht selten stelle man ihr einen Postwagen sogar über seine ordentliche Strecke hinaus zur Verfügung. Nie fordere ein Postillon mehr, als was man ihm gebe.

Auch die Verpflegung findet Evas Beifall. In *Durham* — einem Städtchen, das sie wegen seiner auf- und absteigenden Gassen lebhaft an Lausanne erinnert — isst sie so gut und so billig wie noch nie: Lachs, Zuckererbsen, Taubenpastete und Koteletten, alles für 2 Schilling 6 Pence.

Eva übernachtet in *Newcastle* an der Tyne. London liegt nun schon über 270 Meilen zurück. Am Abend des fogenden Tages, der sie wieder über 60 Meilen weiter gebracht hat, ist sie in *Berwick* an der englisch-schottischen Grenze, zugleich am Ufer des brausenden Meeres. Am Morgen schläft sie in Newcastle noch gemütlich aus. (Fortsetzung folgt)